

150 Jahre Musikgesellschaft Harmonie Appenzell : Turbulenzen und prägende Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts in der Vereinsgeschichte

Autor(en): **Hutter, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **38 (1997)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

150 Jahre Musikgesellschaft Harmonie Appenzell Turbulenzen und prägende Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts in der Vereinsgeschichte

Otto Hutter

150 Jahre Vereinsleben lassen Spuren zurück, die Geschichte werden. Erfolge, Rückschläge, Freuden, Misserfolge, Kriege, Krisen, Hochkonjunktur, Rezession und vieles mehr musste die Musikgesellschaft Harmonie Appenzell schon über sich ergehen lassen. Auch wenn sie zwischendurch einmal am Boden lag, immer hat sie sich wieder aufgerichtet – auch wenn sie stolz auf die Erfolge blickte, immer wieder kamen Rückschläge. Dieses Auf und Ab bewirkt es, was heute interessante, farbige Geschichte ist.

Immer aber wurde im Laufe der Jahre die Vereinsgeschichte von einzelnen Persönlichkeiten geprägt. Diese Männer zwangen dem Verein ihre jeweils eigene Note auf und führten ihn aus Tiefen zu Erfolgen und echtem Ansehen. Wir möchten es darum nicht unterlassen, an dieser Stelle und im Rahmen unseres Jubiläums ihrer aller zu gedenken und ihnen für ihren selbstlosen Einsatz und ihr persönliches Engagement aufrichtig zu danken.

Untergang und Neubeginn

«Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
pfeilschnell ist das Jetzt entfliegen,
ewig still steht die Vergangenheit.»

Schiller

«Des Lebens ungemischte Freude war keinem Irdischen zuteil». Das erfuhr auch die Musikgesellschaft Harmonie kurz nach der Jahrhundertwende. Missstimmung und Reibereien hatten an Mark und Nerv genagt. Intrigen und verfehlte Reaktionen führten vollends zum Untergang. Die aufkommende Unsitte, sogenannte bessere Bläser mit Entschädigungen bis zu Hundert Franken pro Jahr zu honorieren, um sie gefügiger zu machen, schlug dem Fass ganz den Boden aus. Auch eine ausserordentliche Versammlung vom 26. Februar 1907 vermochte das Unheil nicht mehr aufzuhalten und erklärte den Verein als aufgelöst. Der Bezirksrat übernahm statutengemäss das Inventar der «Harmonie» in Obhut. Die Standeskommission sah sich sogar veranlasst, zur Landsgemeinde die Musikgesellschaft Oberegg anzubieten.

Die kurze «musiklose» Zeit aber zeigte, dass dörfliches Leben ohne die Mitwirkung einer Musikgesellschaft auf die Dauer nicht möglich ist. Landammann Adolf Steuble, früher selbst Musikant, und Pfarrkommissär Andreas Breitenmoser wa-

ren in der Folge «Treibfeder einer Restauration der argvermissten Harmonie». Am 10. Mai 1909 trafen sich zehn Ehemalige im «Sternen» zur Neukonstituierung. Man übernahm die Statuten vom 2. Mai 1870, und schon nach acht Tagen wurde der Vereinsbetrieb im alten Schulhaus wieder aufgenommen. Eine Kommission mit Direktor Rohner als Präsident, Lehrer Josef Brander als Aktuar und Jakob Haas als Kassier wurde unterstützt von den sieben Aufrechten: Bäcker Alois Locher, Baumeister Räss, Jean Velanser, Hafner Franz Hautle, Agent Emil Bischofberger und Oskar Fässler. Hoffnungsvoll begann die «Fahrt ins Blaue», und 142 Passivmitglieder halfen finanziell, den Fortbestand zu sichern. Doch bald schon drückten wieder Sorgen. 1911 zählte man beispielsweise innert Jahresfrist drei Direktoren. Allen Schwierigkeiten zum Trotz hielten die Unentwegten durch. Die Sonne zeigte sich wieder, die Zahl der Mitglieder stieg, und neue Statuten wiesen den Weg in eine bessere Zukunft. 1913 übernahm Ratsherr Anton Fässler, Kürschner, das Vereinszepter. Unter ihm begann der Aufstieg, der bis auf den heutigen Tag anhielt.

Anton Fässler (1881-1958)

Anton Fässler wurde am 10. Mai 1881 geboren. Er hatte das Glück, einen höchst musikalischen Vater zu haben, der ihn im Piccolo- und Flötenspiel unterrichtete. Nach den Lehr- und Wanderjahren kehrte er nach Appenzell zurück, wo er sich neben dem Beruf ganz der Musik verschrieb. Damals, 1903, zählte er noch zu den wenigen, die sich auf das Notenlesen verstanden. 1912 bis 1923 versah Anton Fässler auf sehr feinfühlig und dennoch bestimmende Art das Amt des Prä-



Franz Rempfler (links) und Anton Fässler (Photo-Sammlung Franz Rempfler-Schürpf)

sidenten. Im Haus zur «Harmonie» an der Hauptgasse wohnhaft, trug er mit seinem goldlauteren Charakter, mit stoischer Ruhe und dem ihm eigenen Führungsgeschick auch wesentlich zur Harmonie im Verein bei. Als Mitinitiant einer grossen Lotterie zur Uniformierung und Instrumentierung der Gesellschaft im Jahre 1918 entthob er den Verein fürs nächste aller finanziellen Sorgen. Innerhalb von fünf Monaten wurden 50'000 Lose zu 1 Franken vertrieben. Das Restaurant «Schäfle» in Meistersrüte allein brachte es auf 4'000 verkaufte Lose. Der damalige Chronist vermerkte: «Die tatsächlich «gute Zeit» mit den hohen Vieh- und Schweinepreisen, der feine Geschäftsgang allüberall und ein wenig Sympathie zur Musik garantierten einen nie erwarteten Absatz.» Die Hauptversammlung vom 25. Januar 1923 ernannte Anton Fässler für seine Verdienste zum Ehrenpräsidenten. Stolz auf sein Werk, trat er an derselben Versammlung sein Amt seinem Nachfolger Karl Enzler, Bankbeamter, ab: einen konservatorisch gebildeten Direktor (Josef Brändle aus Teufen), 27 Mitglieder und ein Vermögen von fast Fr. 20'000.–!

Anton Fässler aber hielt dem Verein weiterhin die Treue, freute sich an den musikalischen Erfolgen des Vereins an den Eidgenössischen Festen in La Chaux-de-Fonds (1927) und Bern (1931), und blieb seinen Kameraden ein Vorbild als pünktlicher und zuverlässiger Musikant und kluger Berater in allen Vereinsbelangen. Über all die Jahre hinweg stellte er sein hohes musikalisches Können auch immer wieder in den Dienst der Kirchenmusik. Sein geliebtes Instrument legte er erst beiseite, als ihn 1935 eine schwere Operation dazu zwang.

Am 16. Juli 1958 ist er gestorben. Was er aber in unserem Verein aufzubauen begonnen hat, wirkt bis heute nach. Und bis zum heutigen Tage auch sind die Mitglieder der Musikgesellschaft Harmonie immer wieder gerngesehene Gäste im Hause zur «Harmonie» an der Hauptgasse 19.

Franz Rempfler (1895-1959)

Als Nachfolger von Karl Enzler, der den Verein von 1923 bis 1933 präsidierte, wurde Franz Rempfler an der denkwürdigen Hauptversammlung vom 24. Januar 1933 gewählt. Lehrer Franz Rempfler war mit den Verhältnissen des Vereins bestens vertraut, amtierte er doch von 1920 bis 1923 als Materialverwalter und anschliessend bis 1933 als Aktuar. Wer kennt nicht seine geschliffenen Protokolle, seine markante deutsche Schrift, seine spitze Feder und seine hie und da auch bissigen Kommentare!? Bereits das Jahr 1934 ging wegen vieler Austritte wieder als Krisenjahr in die Vereinsgeschichte ein,



Lehrer Franz Rempfler (Photo-Sammlung Franz Rempfler-Schürpf)

und nur dem klugen Taktieren, dem Durchhaltewillen und der Persönlichkeit Franz Rempflers war es zu verdanken, dass sich das Vereinsschiff wieder auf einen ruhigen Kurs einpendelte.

Bis 1943, mitten in der Zeit des Zweiten Weltkrieges, setzte sich Franz Rempfler unermüdlich als Präsident für den Verein ein. Auch 1947 bis 1950 übernahm er vorübergehend das Präsidium. Daneben stellte er sich auch dem Appenzelischen Kantonal-Musikverband im Jahre 1937 zur Verfügung und wirkte dort als Aktuar und Vizepräsident bis zu seinem Tod am 3. Oktober 1959. Besondere Freude bereiteten ihm die Ehrungen: im Verein Ehrenmitglied 1929, Ehrenpräsident 1943; Ehrenmitglied im Verband 1952 sowie die Ernennung zum kantonalen und eidgenössischen Veteranen.

Franz Rempfler hat die Musikgesellschaft Harmonie Appenzell in ganz besonderer Weise geprägt und sich unvergessliche Verdienste erworben, indem er jene Entwicklung des Vereins tatkräftig und doch massvoll förderte, die schon Anton Fässler aufzubauen begann. Franz Rempflers Wirken und seine Verdienste sind in einem Nachruf, er verstarb am 3. Oktober 1959, in der Blasmusikzeitung kompetent und feinfühlig gewürdigt worden: «...Das Schönste und Eindrucksvollste bei Freund Franz war stets sein unverbrüchlicher Optimismus sowohl in seiner privaten Sphäre, was sich besonders während seiner schweren Krankheit so augenfällig zeigte, als auch im Verein, wo er selbst in kritischen Zeiten nie das Vertrauen verlor und mit seinem väterlichen Mahnwort noch anlässlich der letzten Hauptversammlung (20. Januar 1959 im Gasthaus Stossplatz), der er trotz eines bereits amputierten Beines beiwohnte, seine Kameraden aufmunterte, vorwärts zu streben, zusammenzuhalten und so mitzuhelfen, das Ansehen des Vereins und damit des gesamten schweizerischen Blasmusikwesens zu erhalten und zu vertiefen. Was er von seinen Kameraden verlangte, hat er ihnen während 40 Jahren vorgelebt...».



Karl Dörig (Photo: Emil Fritsche)

Karl Dörig (1912-1989)

An der Hauptversammlung vom 3. März 1943 übernahm Karl Dörig, «Lehners Karl», als unmittelbarer Nachfolger von Franz Rempfler, das Amt des Vereinspräsidenten.

Karl Dörig wurde am 19. März 1912 geboren. Mit fünf Brüdern und fünf Schwestern (er war das drittgüngste Kind) ist er auf dem elterlichen Bauernhof in Berg-Brülisau aufgewachsen. Nach der Primarschule besuchte er am Kollegium St. Antonius in Appenzell während sechs Jahren das Gymnasium, anschliessend liess er sich am Lehrerseminar in Rickenbach SZ zum Primarlehrer ausbilden. Nach dem Abschluss 1934 versah er einige Vikariatsstel-

len. Da eine feste Wahl mitten in der Weltwirtschaftskrise nicht möglich war, musste er sich beruflich umstellen. 1947 wurde er vom Grossen Rat in den Staatsdienst berufen, wo er bis zu seiner Pensionierung mit verschiedenen Beamten betraut wurde.

Karl Dörigs «Leben mit Musik» – so benannte er eine selbstverfasste Lebensgeschichte – nahm im Jahre 1927 seinen Anfang in der Studentenmusik des Kollegiums. 1929 wurde Josef Signer zum Direktor der Musikgesellschaft Harmonie gewählt und übernahm am Kollegium gleichzeitig die Nachfolge von P. Friedrich Schefold. Diese erste Begegnung mit Josef Signer sollte schicksalhaft für sein weiteres musikalisches Leben werden. Obwohl Karl Dörig sich sein musikalisches Wissen und Können mehrheitlich autodidaktisch angeeignet hat, erhielt er doch von Josef Signer die entscheidenden Impulse und wurde von diesem entsprechend gefördert. In stundenlangen Gesprächen kamen sich die beiden immer näher. In seinen Erinnerungen schreibt Karl Dörig: «So ergab es sich, dass zwischen uns bald nicht mehr ein Meister-Jünger-Verhältnis bestand, sondern dass eine tiefe Freundschaft Platz griff, die bis zu Josef Signers Tod geblieben ist...».

Wo immer sich aber eine Gelegenheit zur Weiterbildung darbot, ergriff Karl Dörig diese Gelegenheit. Beim St. Galler Komponisten Hans Heusser, bei Domkapellmeister Johannes Fuchs und beim Eidg. Musikverband holte er sich das Rüstzeug als Dirigent, Organist und Chorleiter. Karl Dörigs Vielseitigkeit ist in der Tat bewundernswert, aber ebenso bewundernswert war sein ungeheurer Einsatz für «Frau Musica». So spielte er fünf Jahre in der Studentenmusik des Kollegiums, war gleichzeitig mit vier seiner Brüder in der Musikgesellschaft Brülisau, die er dann von 1938 bis 1950 dirigierte. Von 1934 bis zu seinem alters- und krankheitsbedingten Austritt 1988 spielte er in der Musikgesellschaft Harmonie Appenzell als 1. Flügelhornist. Im Kirchenorchester Appenzell war er von 1942 bis 1973 aktiv, als Dirigent und Organist leitete er von 1938 bis 1951 den katholischen Kirchenchor Gais, dirigierte von 1949 bis 1956 die Bürgermusik Gonten und spielte unter Josef Signer von 1947 bis 1963 auch in der Stadtmusik St.Gallen an allen wichtigen Anlässen mit. Selbstverständlich war er mit annähernd 1'000 Diensttagen auch begeisterter und stolzer Militärtrompeter. Ebenso aber stellte Karl Dörig seine Talente auch dem Appenzellischen Kantonal-Musikverband zur Verfügung, wo er von 1959 bis 1967 das Aktuariat betreute und anschliessend bis 1972 das Präsidium führte.

In der Überreichung der CISM-Medaille, einer Auszeichnung des Internationalen Musikbundes für 60 Jahre Musizieren, fand Karl Dörig denn auch die verdiente Ehrung für seinen jahrelangen gewaltigen Einsatz.

Die grössten Verdienste jedoch erwarb sich Karl Dörig als Präsident der Musikgesellschaft Harmonie Appenzell. Während voller 25 Jahre, nämlich von 1943 bis 1947 und wiederum von 1950 bis 1971, versah er mit viel Übersicht, grossem Einsatz und straffer Hand dieses Amt. Er, der nach aussen oftmals so bärbeissig und grimmig wirkte, hatte aber ein sehr feinfühliges und sensibles Innenleben. So kam es natürlich, dass er sich an seinem Verein nicht nur freuen konnte, sondern dass er an ihm oft auch litt. Im Rahmen des hundertjährigen Vereinsjubilä-

ums übernahm er die Organisation des im selben Jahr stattfindenden Kantonal-musikfestes. In seinen Reminiszenen schreibt er: «Verbunden mit dem Musikfest und dem Jubiläum wurde ein Heimat-Festspiel geschaffen und dieses neunmal in der rund 2'000 Personen fassenden vollen Festhalle aufgeführt. Der Erfolg war in jeder Beziehung ein durchschlagender... Der Preis dafür war ein Einsatz, der oft an die Grenzen des Zumutbaren ging...». Was immer Karl Dörig in die Finger nahm, tat er gründlich und auferlegte sich keinerlei Schonung. Die Ehrungen im Verein und im Verband (Ehrenpräsident an beiden Orten) waren deshalb mehr als verdient. Er ist am 9. Dezember 1989 gestorben.

Das Bleibende aber, das Karl Dörig der Musikgesellschaft Harmonie geschenkt hat, liegt in der engen und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Direktor Josef Signer begründet, von deren Früchten die Nachfolgepräsidenten Josef Signer, Josef Gmünder, Otto Hutter und Franz Mazenauer bis auf den heutigen Tag profitieren konnten und können: es sind dies nämlich das besonders gepflegte und orchestral klingende Musizieren sowie ein Holzsatz, der zu den besten in grossem Umkreis zählt. Mit Karl Dörig hoffen auch wir für die Zukunft der Musikgesellschaft Harmonie Appenzell, «dass sich stets begeisterte, ja «angefressene» Idealisten finden werden, die wissen «wofür sie fechten und dass sie für eine gute Sache fechten».»



Josef Signer (Photo: Emil Fritsche)

Josef Signer (1904-1983)

Wer immer sich mit der Geschichte der Musikgesellschaft Harmonie Appenzell befasst, kommt nicht an der Person von Direktor Josef Signer vorbei, ohne sich eingehend mit ihr auseinanderzusetzen. Fast ein Drittel der 150jährigen Vereinsgeschichte, nämlich volle 48 Jahre lang, hat er allein die musikalische Leitung bestritten und so das begründet, was den Ruf und die Einmaligkeit des Vereins auszeichnet: Klang und Harmonie. Daten sagen im Leben dieses begnadeten Musikers eigentlich wenig aus, es sind vor allem die Taten, die uns Josef Signer so unvergesslich machen!

Josef Signer wurde am 15. Mai 1904 in Rickenbach SG geboren, besucht die Primarschule in Lichtensteig und die Realschule am Kollegium St. Antonius in Appenzell. Seine Eltern wohnten damals für kürzere Zeit im Schöttler. Auch Josef Signer kam in seinen Kollegijahren erstmals mit der Blasmusik in Kontakt. Nach dem Umzug der Familie nach Wil, trat er eine kaufmännische Lehre an und besuchte in St.Gallen die Stickereizeichner- und Entwerferschule. Die wirtschaftliche Lage mitten in der

Stickereikrise verhiess für die Zukunft nicht allzu Rosiges. Auf Anraten Johann Baptist Hilbers, des grossen Wiler Kirchenmusikers, brach er nach zwei Jahren die Lehre ab und machte die Aufnahmeprüfung am Konservatorium in Zürich, das er nach drei Jahren erfolgreich abschloss. An der Musikakademie in Mailand bildete er sich in Violine, in Paris in Blasmusik weiter. Als jüngster von 12 Bewerbern wurde Josef Signer 1929 zum Dirigenten der Musikgesellschaft Harmonie Appenzell gewählt, und zwar mit einem Jahresgehalt von Fr. 1'200.– inkl. Auftritte, Proben, Ausbilden von Anfängern, Weiterbilden von Fortgeschrittenen und Notenschreiben. Mit seiner Wahl beginnt eine neue Ära appenzell-innerrhodischer Musikgeschichte.

Josef Signer zeichnete sich durch eine unerhört strenge Berufsauffassung aus. Immer standen bei ihm die Werktreue und die Referenz an den Komponisten an erster Stelle. Ein Leben lang schenkte er der Harmonie und der Reinheit des Tones grösste Beachtung. Kein Ton durfte zu leise sein, keiner zu laut, keiner zu kurz und keiner zu lang, keiner zu hoch und keiner zu tief. Dieser Sinn für Klarheit und Reinheit war ihm schon früh eigen. So hat er schon als Knabe, um einen wortwörtlich glockenreinen Ton zu hören, in Schwende mit Steinen das kleine Glöcklein zum Erklingen gebracht. Sein Partner bei diesen zweckbestimmten Steinwürfen war übrigens kein geringerer als der spätere Domkapellmeister Johannes Fuchs.

Viele, die Josef Signer als hervorragenden Dirigenten gekannt haben, mag es erstaunen, dass er auch als vortragender Künstler nicht weniger erstaunlich war. Zwar ist er in seiner sprichwörtlichen Bescheidenheit nur selten solistisch in Erscheinung getreten. Er verfügte jedoch über ein beachtliches Können auf der Trompete, der Klarinette, auf dem Piano und vor allem auf der Violine, seinem Lieblingskind.

Auf all diesen Instrumenten ist Josef Signer bis zu seiner Erkrankung als erfolgreicher Pädagoge tätig gewesen. Unzählige Schüler verdanken Josef Signer die ersten musikalischen Schritte, aber auch eine hervorragende Vorbereitung auf eine spätere Künstlerlaufbahn. Als einer von vielen sei hier nur Professor Paul Huber erwähnt, der ihm über die Kunst der Musik zeitlebens freundschaftlich verbunden blieb, und der gerade an den beiden kommenden Jubiläumskonzerten mit der «Fantasie» (die er 1977 Josef Signer gewidmet hatte) und der Uraufführung von «Berge und Menschen» vertreten ist. Anlässlich der Verleihung des Kulturpreises im Jahre 1975 meinte Landammann Dr. Raymond Broger, Bezug nehmend auf Josef Signers musikpädagogische Tätigkeit: «Es waren nicht alles fette Pfründen, die er da beweidete und deshalb hat Josef Signer in Abertausenden von Stunden auch individuellen Musikunterricht erteilt. Aber auch hier gab er dem Dienst an der Musik den höheren Stellenwert als der Höhe der Honorare...».

Den grössten Ruhm hat sich Josef Signer jedoch als Dirigent und Interpret erworben. Die Werkauswahl für die Jahreskonzerte liess schon sehr bald erkennen, dass er einem neuen, einem modernen Blasmusikstil zustrebte. Es war ihm ein Anliegen, die Blasmusik salonfähig zu machen, sie aus der bis anhin üblichen

Militärmusik zu lösen und dem modernen Blasorchester zuzuführen. Dies erreichte er durch die Aus- und Weiterbildung sämtlicher Bläser, insbesondere aber des Holzsatzes. Bald schon sprach man in Musikantenkreisen von der Musikgesellschaft Harmonie Appenzell als von einem «Klangkörper eigener Prägung und qualitativer Geschlossenheit» – *das* grosse Verdienst Josef Signers. Seine Nachfolger Peter Groll, Christoph Eberle, Bernhard Baumann und Suso Mattle wussten und wissen diese Aufbauarbeit zu schätzen.

So hohes musikalisches Können, das mit ersten Rängen an Eidg. und Kant. Musikfesten gekrönt wurde, sprach sich herum, und Josef Signer erhielt wiederholt verlockende Angebote für Vereinsleitungen. Doch er blieb seiner engeren Heimat treu. Während 15 Jahren, von 1948 bis 1963, leitete er die Stadtmusik St.Gallen, sowie über 22 Jahre den Kirchenchor St. Mauritius, betreute zeitweilig den Männerchor Harmonie Appenzell und von 1966 bis 1979 auch die Bürgermusik Gonten. Die Verleihung des Innerrhoder Kulturpreises, dessen erster Träger er war, markierte einen Höhepunkt im Leben dieses so bescheidenen und beeindruckenden Könners und zeigte, wie sehr der Musiker und Mensch Josef Signer in weiten Kreisen geschätzt wurde. Zusammen mit seinem Bruder Alfred hat er in der Innerrhoder Musiklandschaft markante Punkte gesetzt, ohne die das Musikleben hierzulande niemals das heutige Niveau erreicht hätte.

Josef Signer ist am 9. September 1983 gestorben. Sein musikalischer Geist aber lebt weiter. Was Landammann Dr. Raymond Broger an der Kulturpreisverleihung so unübertrefflich formuliert hat, wird ewige Gültigkeit besitzen und kann wohl nie schöner ausgedrückt werden: «Lieber Josef Signer, Du hast Dich um das innerrhodische Kulturleben ohne jeden Zweifel in hohem Masse verdient gemacht. Bei festlichen Anlässen wie im gewöhnlichen Alltag hast Du Dich seit Jahrzehnten unablässig und erfolgreich bemüht, ein herrliches Stück innerrhodisches Kulturgut zu erhalten, zu fördern und zu mehren; das Schöne lebendig zu erhalten, um es den Nachfolgenden makellos weiterzugeben. Du hast in hervorragender Weise mitgeholfen, unsere kleine Heimat so zu erhalten, dass wir von vielen darum beneidet werden. Lieber Josef, Du hast uns viel geschenkt!»

Gelehrige Schüler Josef Signers

So wie Präsidenten und Dirigenten dem Gesicht eines Vereins prägende Züge verleihen, tun dies ebenso oft einzelne Mitglieder. Zu diesen gehören zweifelsohne Johann Fässler und Johann Manser. Auch ihnen gilt über ihren Tod hinaus unsere Hochachtung und Referenz. Schon zu Lebzeiten bildeten sie zusammen mit Josef Signer ein Dreigestirn, das über Jahrzehnte hinweg die Kulturszene Innerrhodens mitgeprägt und bereichert hat: Johann Fässler als Kunsthandwerker und Hornist, Johann Manser als Trompeter, Sammler und Erforscher wertvollen innerrhodischen Liedgutes sowie als Verfasser zweier kostbarer Werke der einheimischen Musikkultur. Beide waren begnadete Stegreifler und vor allem, äusserst gelehrige und zuverlässige Schüler Josef Signers.



Johann Manser (links) und Johann Fässler (Photo: Emil Fritsche)

Johann Fässler (1907-1984)

In mehrfacher Hinsicht hat Johann Fässler Bleibendes hinterlassen: Als Weissküfer und Schnitzer Eimer, Bödeli und Buder, allesamt Zeugen seiner Künstlerhand, nicht Serienprodukte, sondern je persönlich und individuell gestaltete Kunstwerke. Als Alphornbauer und Alphornbläser war und ist er in den einschlägigen Kreisen noch heute ein Begriff. Er verstand es auch, die Kunst des Alphornblasens seinen Schülern äusserst originell und erfolgreich weiterzugeben. Einen Namen hat er sich gemacht als Begründer des Alphorntrios Fässler. Uns allen aber bleibt er vor allem als hervorragender Hornist in Erinnerung, der weiterhin als imponierender Könnler auf seinem Instrument geschätzt wurde. Während fast 63 Jahren war er Mitglied der Musikgesellschaft Harmonie und gehörte während Jahrzehnten zum harten Kern der «Stegräfler». Ein arbeitsreiches und erfülltes Leben, das am 24. Juni 1907 begonnen hatte, ging am 19. Dezember 1984 zu Ende.

Johann Manser (1917-1985)

Am 8. März 1917 geboren, fühlte sich Johann Manser schon sehr früh zur Musik hingezogen. Bereits in den Kollegijahren erlernte er die Notenschrift, spielte in der Studentenmusik mit und trat 1934 der Musikgesellschaft Harmonie bei. In Josef Signer fand er seinen Förderer und Lehrer, als Trompeter Manser war er schon früh bei der Innerrhoder Bevölkerung bekannt, und über die Grenzen der Heimat hinaus verbindet man seit 1939 seinen Namen mit dem Stegreifspiel nach Innerrhoder

Art, das er wesentlich geprägt und zur Vollendung gebracht hat. Neben Beruf und Familie entwickelte er eine rege Tätigkeit als Sammler und Erforscher der Appenzeller Volksmusik, die er dann auch mit wissenschaftlicher Akribie in ihrer Gesamtheit darzustellen vermocht hat. Das Resultat dieser immensen Arbeit war 1979 das Buch «Heemetklang us Innerrhode» und 1981 «Wieder ist ein Blatt gefallen». In Anerkennung seines grossen Lebenswerkes als Sammler, Verfasser, Ausbildner und Meister auf seinem Instrument wurde Johann Manser 1983 mit dem Innerrhoder Kulturpreis ausgezeichnet. Allzu früh, am 4. April 1985, hat sein Leben für immer geendet. Sein Werk aber wird weiterbestehen.

Karl Dörig hat zum Gedenken an das musikalische Dreigestirn Signer-Fässler-Manser einmal bemerkt: «Wüsste man nicht, dass guter Samen reichlich Früchte hervorbringt und dass hinwiederum Früchte neuen Samen in sich bergen, man müsste untröstlich sein».

So geben wir uns denn im Jubiläumsjahr der Hoffnung hin, dass dieser Kreislauf von Samen und Früchten auch weiterhin die Zukunft der jubilierenden Musikgesellschaft Harmonie Appenzell bestimmen wird.

Erstdruck: Appenzeller Volksfreund 121 (1996) Nr. 42 vom 14. März 1996, S. 3-4